

«ZÜRCHER VERDIENEN MEHR!»

Schaffhauser Lehrer fordern mehr Geld

SCHAFFHAUSEN. Schaffhauser Primarlehrer haben den tiefsten Lohn der Ostschweiz. Nur schon die Einstiegsgehälter im Zürcher Weinland seien etwa 12 000 Franken höher als in Schaffhausen, sagt der Verband der Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen (LSH) in einer Stellungnahme. Bei diesen Löhnen stelle sich die Frage, wer sich überhaupt noch in Schaffhausen um eine Stelle bewerbe. Es seien jene, die bei den Auswahlverfahren der anderen Kantone übrig geblieben seien.

Bei der Kantonsregierung stossen die Lehrer auf offene Ohren. Um die Konkurrenzfähigkeit nicht weiter einzuschränken, brauche es mehr Geld. Nur: Darüber entscheidet der Kantonsrat. (zge) / 19

Schaffhauser Nachrichten, 11. 4. 2013

Der Kanton hat noch immer ein Lohnproblem

Damit das Lohnsystem des Kantons funktioniert, braucht es mehr Mittel. Das sagt sogar die Kantonsregierung. Doch die Realität sieht anders aus: Die Löhne steigen kaum, der Abstand zu den Gehältern in den Nachbarkantonen nimmt zu. So auch bei den Lehrern.

Zeno Geisseler

SCHAFFHAUSEN. «Verantwortungsvoll, transparent, fair»: Mit diesen drei Worten umschreibt der Kanton Schaffhausen auf seiner neuen Website sein Lohnsystem. Die Entlohnung sei gerecht, und es gebe eine Lohnentwicklung nach klaren Kriterien.

Was ein Kanti-Lehrer so verdient

Das hört sich gut an, doch mit der Realität haben diese Worte nur wenig zu tun. In der politischen Kommunikation, das heisst in einer Antwort auf eine Kleine Anfrage zu den Lehrerlöhnen, zeichnet die Regierung ein ganz anderes Bild: «Mangels Geldzufluss ins Lohnsystem entwickeln sich die Löhne nur langsam. Summarisch betrachtet sinken die Löhne», schreibt der Regierungsrat. Und weiter: «Um die Konkurrenzfähigkeit nicht weiter einzuschränken, müssten prozentual mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.»

Neu ist diese Feststellung nicht. Doch der Regierung sind die Hände gebunden, denn nicht sie legt die Lohnsumme fest, sondern der Kantonsrat. Und dieser hat sich in der letzten Budgetdebatte einmal mehr weniger grosszügig gezeigt, als es die Regierung gefordert hatte.

Dies betrifft unter anderem die Lehrerinnen und Lehrer. In der Kleinen Anfrage, die von Patrick Portmann (SP, Schaffhausen) eingereicht worden war, listet die Regierung auf, wo diverse Lehrberufe lohnmassig eingestuft sind. Vergleichsweise gut kommen die Kanti-Lehrer und die Lehrkräfte an der Pädagogischen Hochschule weg: Sie sind im Lohnband 12, und dabei ist jede dritte Lehrperson in der höchsten Bandposition «e» eingestuft. Das heisst, die Spitzenleute verdienen irgendwo zwischen 8300 und gut 12000 Franken im Monat. Weniger als 7500 Franken gibt es für keinen.

Weniger zufrieden dürften die Kindergärtnerinnen sein. Sie sind im Lohnband 8 angesiedelt, und dort zu über 90 Prozent in den Positionen «b» und «c». Diese Bänder stehen für Löhne zwischen knapp 5600 und rund 7900 Franken. Nur vier Prozent aller Verträge sind im zweithöchsten Lohnband «d», das bis knapp 8500 Franken geht. Die Primarlehrer sind etwas besser gestellt, jedenfalls in der Lohnbandstatistik: Jeder vierte Vertrag ist in den zwei höchsten



Lohnbändern «d» und «e» angesiedelt. Wo genau die Lehrpersonen eingestuft sind und ob jemand tatsächlich auf das Maximum kommt, geht aus der Antwort aber nicht hervor.

Aus Sicht des Schaffhauser Lehrerverbands (siehe Stellungnahme rechts) muss Schaffhausen dringend die Löhne anheben, um eine Abwanderung von Lehrkräften zu verhindern. Zumindest die Regierung ist damit im Grundsatz einverstanden. Sie sei gewillt, ein funktionierendes Lohnsystem zu gewährleisten, schreibt sie. Aber eben: Entscheiden muss der Kantonsrat.

Wer gerne mehr Lohn hätte, soll bitte aufstrecken.

SYMBOLBILD KEY

Schaffhauser Lehrerinnen und Lehrer fordern höhere Löhne

Der Schaffhauser Regierungsrat schreibt in seiner Antwort auf die Kleine Anfrage 2018/29: «Summarisch betrachtet sinken die Löhne. Um die Konkurrenzfähigkeit des Arbeitgebers nicht weiter einzuschränken, müssten daher mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.»

Und tatsächlich besteht derzeit ein Notstand im Bereich der Rekrutierung von Lehrerinnen und Lehrern im Kanton Schaffhausen. So arbeiten derzeit über 30 Personen als Schulische Heilpädagoginnen, ohne über eine entsprechende Ausbildung zu verfügen.

Fünf Personen arbeiten gar als Lehrpersonen ohne jegliche pädagogische Ausbildung. Und auch für das kommende Schuljahr zeichnet sich ab, dass bei Weitem nicht alle Stellen mit Lehrpersonen besetzt werden können, welche über eine stufengerechte Ausbildung verfügen.

Ein entsprechender Weckruf an den Kantonsrat erfolgte bereits im Jahre 2016. Damals schrieb die Kantonsregierung, dass sich der Arbeitgeber massiven Rekrutierungsproblemen gegenübergestellt sehe, wenn die Löhne nicht marktkonform seien. Man müsse sofort die nötigen Massnahmen ergreifen und entsprechende Mittel gewähren. Ansonsten könnten die Stellen künftig nicht mit qualifizierten Mitarbeitenden besetzt werden.

Passiert ist seither bei den Löhnen herzlich wenig, dafür hat sich die Situation betreffend Rekrutierung weiter verschärft. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man die Zahlen etwas genauer betrachtet: So sind die Einstiegsgehälter in den Lehrerberuf im Zürcher Weinland im Durchschnitt mehr als 12000 Franken pro Jahr höher. Schaffhauser Primarlehrpersonen im 11. Dienstjahr haben den tiefsten Lohn der Ostschweiz und verdienen zu diesem Zeitpunkt bereits 20400 Franken weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen in Feuerthalen oder Uhwiesen.

Sekundarlehrpersonen verdienen im 11. Dienstjahr 18000 Franken weniger als der Deutschschweizer Durchschnitt! Und auch bei Schulischen Heilpädagoginnen, TTG- und Kindergartenlehrpersonen sowie Lehrpersonen der Kantons- oder der Berufsmaturitätsschule liegt das Einkommen nach zehn Jahren Berufstätigkeit im Kanton Zürich bereits 20 bis 25 Prozent höher als jenes im Kanton Schaffhausen.

Bei solch unterdurchschnittlichen Löhnen stellt sich des Weiteren die unangenehme Frage, welche Lehrperso-

«Schaffhauser Primarlehrer verdienen über 20 000 Franken weniger als die Kollegen in Feuerthalen oder Uhwiesen.»

nen sich bei uns bewerben. Möchten wir als Schaffhauser Bevölkerung, dass unsere Kinder in Zukunft von Lehrpersonen unterrichtet werden, die nicht über die erforderlichen Qualifikationen und Ausbildungen verfügen oder bei Auswahlverfahren in anderen Kantonen übrig geblieben sind?

Der «LSH Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen» fordert von den zuständigen Gremien, dass nun die Lohnsituation an den Schaffhauser Schulen und Kindergärten schnell und effizient derart angepasst wird, dass wir wieder konkurrenzfähig werden. Ob dies im Rahmen unseres derzeitigen Lohnsystems möglich ist oder ob es entsprechende Anpassungen braucht, darf kein Hinderungsgrund sein, weitere Jahre die Verantwortung hin und her zu schieben und damit die Schaffhauser Volksschulen gänzlich aufs Abstellgleis zu manövrieren.

Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen
Patrick Stump, Co-Präsident